

Ridders letzte Sätze einbezogen, ist dieser Band gewiß nicht das letzte Wort in Sachen Sozialstaatsprinzip, zumal eine entsprechende geschichtswissenschaftliche Sammlung aussteht. Es mag auch zu kritisieren sein, daß neben Hermann Heller nicht die bahnbrechenden Arbeiten von Hugo Sinzheimer und Franz L. Neumann veröffentlicht werden. Schließlich bleibt auch die begriffliche Ableitung des Sozialstaatsbegriffs zu sehr in den bei Ernst Rudolf Huber u. a. vorzufindenden Interpretationsbahnen. Kein Wort, daß Karl Ballod (Atlantikus) den Terminus schon früh in einem Bestseller des Dietz-Verlages verwendete. Aber Kempen geht es auch gar nicht um die historische Ableitung, sondern um die aktuelle, verfassungspolitische Aufgabenstellung im Kontext der Geschichte. Es handelt sich deshalb um eine höchst nützliche Sammlung und durchaus heilsame Provokation für Historiker der Arbeiterbewegung, die nicht nur wissen wollen, woher die Reise kommt, sondern wohin sie in der weiteren Geschichte – möglicherweise – gehen kann.

Gerhard Beier

Martin Jay, *Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923–1950*, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1976 (amerikanische Originalfassung 1973), VIII, 435 S., engl. brosch., 34 DM.

Roland Simon-Schaefer/Walther Ch. Zimmerli, *Theorie zwischen Kritik und Praxis. Jürgen Habermas und die Frankfurter Schule (= problemata 37)*, Friedrich Frommann Verlag/Günther Holzboog, Stuttgart-Bad Canstatt 1975, 186 S., kart., 24 DM, Ln., 36 DM.

Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule hat im letzten Jahrzehnt an den deutschen Hochschulen eine wachsende Bedeutung erlangt. In einem gewissen Umfang sind die meisten geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen in Deutschland von ihr beeinflusst worden. Dies gilt in unübersehbarer Maße vor allem für den pädagogischen Bereich. Durch die entscheidende Rolle, die grundlegende Thesen von Jürgen Habermas bei der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien für den Politikunterricht des Landes Nordrhein-Westfalen gespielt haben, haben einige ihrer Ergebnisse eine gleichsam offizielle Anerkennung erfahren.

Ganz im Gegensatz zu diesen tatsächlichen Gegebenheiten stehen die Aussagen in dem überaus einseitigen Geleitwort von *Hanne Herkommer* und *Bodo von Greiff* zur deutschen Ausgabe des Buches von *Martin Jay*. Ihnen zufolge droht der Kritischen Theorie in der deutschen Gegenwart nur Verfolgung und »ein politisches Verdikt« (S. 6). Mehr noch als bei der ersten Lektüre dieses »Geleitworts« fragt sich der Leser nach der Kenntnis des Textes von *Martin Jay*, wie es in ein solches gerade wegen seiner Ausgewogenheit beeindruckendes Buch gelangen konnte.

*Martin Jay* ist mit dieser ersten Geschichte der Frankfurter Schule das Kunststück einer überaus glücklichen Verbindung seiner praktischen Sympathie für die Kritische Theorie mit einer kritisch-distanzierten Darstellung ihrer äußeren Geschichte und ihrer theoretischen Entwicklung gelungen. Das Buch erscheint zu einem Zeitpunkt, in dem nach nahezu einem halben Jahrhundert kontinuierlicher Wirksamkeit das Ende der Frankfurter Schule mit dem Tod *Theodor W. Adornos* und *Max Horkheimers* besiegelt scheint. Denn, wie unter anderem in der Arbeit von *Simon-Schaefer* und *Zimmerli* deutlich wird, ist der wegen seiner Erkenntnisinteressen, wegen seiner wissenschaftlichen Fruchtbarkeit und wegen seiner Originalität als Denker am ehesten als Erbe der Gründungsväter der Frankfurter Schule anzusehende *Jürgen Habermas* zugleich auch in den wesentlichen Fragen als ein theoretischer Neubeginn anzusehen.

Nachdem in den Diskussionen der letzten Jahre hauptsächlich die Arbeiten *Adornos* und